Ein Kongress mit Sorgen und Kummer

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **7 (1981)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-359518

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schaffhausen

EIN KONGRESS MIT SORGEN UND KUMMER

Also, das war so. Ende letzten Jahres setzte die OFRA das Datum für den Jahreskongress fest und lud sich sozusagen in Schaffhausen ein. Sofort bestellten wir einen Saal und billige Unterkünfte. Für 100 bis 150 Frauen war gesorgt. Aber was mussten wir da hören? "Viel zuwenig – es kommen mindestens 250" wurde uns gesagt. Und nun ging das Theater los. Ein grösserer Saal, mehr Betten waren aufzutreiben. Ein Dutzend Telefonate – alles Absagen. Schaffhausen war ausgebucht. Also wandten wir uns an Thayngen. Aber da passte das Datum nicht. Wir, kurz entschlossen, baten das Sekretariat um Verschiebung, was tatsächlich klappte. Aber, oh Schreck, die Thaynger brauchten ihren Saal plötzlich für Wichtigers, für eine Schwimmbad-Einweihung. Also blieb nur noch die Zürcher Nachbarschaft. Das "Rheintal" in Flurlingen war unsere letzte Hoffnung. Und siehe da – es war frei und erst noch gross genug. In Neuhausen fanden wir auch noch eine zusätzliche Übernachtungsmöglichkeit. Soweit, so gut, nun war für 250 Frauen gesorgt. Die Arbeit ging nun erst recht los. Lautsprecheranlagen, Nachtessen, Wegweiser, Begleiterinnen vom Bahnhof nach Flurlingen, Zwischenverpflegung, Dekoration, Kassen, Plänchen, Kinderhüeti, Verlängerung, Transportmittel – alles wollte organisiert sein. Wir tagten stundenlang, in Doppelsitzungen. Dass der 1. Mai mit seinen Einsätzen noch dazwischenkam - davon wollen wir gar nicht reden. Doch nun kommt der dicke Hund. Tag für Tag rasten wir zum Postfach, voller Erwartung auf die stossweise eintreffenden Anmeldungen. Aber, oh Jammer, das tröpfelte nur spärlich herein. Die Termine mit Wirt und Schlafstellen-Verwaltung waren längst überzogen und noch lagen keine 50 Anmeldungen im Ordner. Wir verstanden die (Frauen)Welt nicht mehr. Rücksprachen mit den Sektionen bestätigten unsere schlimmsten Vermutungen. Viele Frauen – so sagte frau uns – hätten sich wahrscheinlich nicht angemeldet, würden aber trotzdem kommen. Was tun? Mit vagen Angaben speisten wir den Wirt ab. Mit schlechtem Gewissen strapazierten wir sein Entgegenkommen. Und heute – am letzten Tag vor dem Kongress – sitzen wir da mit 65 Anmeldungen und der Hoffnung, dass aus dem Kongress doch noch etwas wird. Mit der Hoffnung auch, dass wir nicht von Scharen unangemeldeter Frauen überrannt werden, die wir dann unter den Brücken schlafen lassen müssen.

Sei ihm wie ihm wolle. Einen Kongress zu organisieren ist nicht einfach, das wussten wir zum vornherein. Gerade das hat uns herausgefordert, es als kleine Sektion trotzdem zu versuchen. Wenn wir ein bisschen mehr Enthusiasmus bei den OFRA-Frauen gespürt hätten, hätte es sogar Spass gemacht. Oder sind wir auf dem Holzweg? Ist es zuviel verlangt, wenn ein Zettel ausgefüllt und **rechtzeitig** eingeschickt werden muss? Oder sind wir schlicht zu weit draussen in der Provinz, als dass es den OFRA-Frauen Freude machen würde, für zwei Tage zu uns zu kommen?

Zürich

"FRIEDENSERZIEHUNG HEISST ERZIEHUNG ZUM UNGEHORSAM!"

(br) Diese Antwort gab eine Friedensfrau auf meine Frage, ob sie nicht einfach die neuen, friedliebenden Mütterchen verkörpern würden. Ich vermutete nämlich, die Frauen für den Frieden seien harmlos und im Grund genommen unpolitisch. Allerdings war es nicht ihre konkrete Arbeit (die ich zuwenig kannte), sondern Beschreibungen in deutschen feministischen Blättern, welche in mir diese Vorstellung über die Friedensfrauen bildete. Ich habe mein (Vor)urteil geändert. An einer Diskussion mit Friedensfrauen, die wir von der Arbeitsgruppe "Frau und Militär" veranstaltet haben, fanden wir, dass Frauen und Friedensbewegung Berührungspunkte, ja Gemeinsamkeiten aufweisen. Eine andere Friedensfrau: "Mein Engagement entspringt einer pazifistischen (gegen Krieg und Militarismus) und einer feministischen (gegen patriarchalische Herrschaftsformen) Haltung." Unsere drei Auskunftgeberinnen sprachen in ihrem persönlichen Namen und betonte, in ihrer Organisation hätten Frauen aus verschiedenen herkömmlichen politischen Lagern Platz. Die Mitglieder aus ihrer Sektion Zürich kommen aus der christlichen Friedensarbeit, der alten Frauenbewegung, aus kirchlichen Kreisen und aus der 3.-Weltarbeit. Die Teilnahme an der Zürcher Wehrschau im Frühling 1979 mit dem Transparent "Auch unsere Waffen töten – ist das ein Grund zum Feiern?" sei für viele zum Schlüsselerlebnis geworden. "Wir gingen naiv an die Sache heran und wussten nicht, dass dies so provokativ wirken sollte." Die Zürcher Friedensfrauen, so hörten wir, verstehen sich mehrheitlich als Pazifistinnen. Ihre Basler und Lausanner Sektion seien radikaler. Im Zusammenhang mit der Jugendbewegung hätten sich allerdings auch die Zürcherinnen radikalisiert: "Es ist ein Verhältnisblödsinn, die Gewalt der Pflastersteine mit der Gewalt des Kriegs zu vergleichen."

Basel

ZUM THEMA "SIND WIR FEMINISTISCHE MÜTTER?"

Neben all den kurzfristigen Lösungsvorschlägen von andern Frauen möchte ich zu nachhaltigen Veränderungen aufrufen. Am ersten Abend unter dem Thema "Sind wir feministische Mütter?" habe ich nach Aufmunterung von Anita und Vroni teilgenommen. Am zweiten Abend war ich anderweitig engagiert... Gefühlsmässig gehe ich dorthin, wo es mich hinzieht. Hätten mich die "feministischen Mütter" hingezogen... Irgendwie habe ich es schon vorher, vor dem ersten Mal, geahnt: Die Botschaft, die ich bringe, ist nicht "in" im Moment. Wir sind noch ebensoweit wie damals, als "meine Kinder kamen" (1965 und 1967). Noch heute kommen sie, wie ein Schicksalsschlag, vom heiteren Himmel. Wer hilft mir, wo ist die Freundin, mit der ich oft lustige Stunden verbrachte, wo die Schwiegermutter, die Grossmütter, wo sind sie? – Merkwürdig – in all den Diskussionen wird jemand nie erwähnt: derjenige, der zur Hälfte an der Zeugung der Kinder mitbeteiligt war. Die Gesellschaft wird angerufen (s. Zusammenfassung der Vollversammlung von Vita Walter). Wer ist die Gesellschaft? Forderung von Teilzeitarbeit an die Gesellschaft! Eines Tages wird sie kommen, die gute Gesellschaft, und wird sagen: "Liebe Frauen, hier, für Euch!"

Frauen! Ich weiss, man kann immer nur so viel aufnehmen, wie man verkraften kann. Aber wenn Ihr nicht an Euren Partner – sei er der Vater der Kinder oder Euer Freund, mit dem Ihr zusammenlebt – die klare Forderung stellt: "Die Kinder und der Haushalt, das ist unsere gemeinsame Sache. fifty-fifty. Etwas anderes kommt nicht in Frage." Wenn diese Forderung nicht geklärt ist, am besten bevor die Beziehung "läuft", so lange wird sich nichts ändern, so lange werdet Ihr allein tragen müssen. Und langsam, ganz langsam habe ich die Klagen darüber satt. Wann endlich werden die männlichen Partner miteinbezogen ins Kinderhaben! Wann endlich werden diese ein "schlechtes Gewissen" (s. Vita Walter "ein ständiger Konflikt") haben, wenn sie sich "vom Kind trennen?" Aber wie kommen unsere Partner zu ihren Halbtagsstellen, werdet Ihr (einfühlend, wie Frauen erzogen worden sind) fragen. Auch Frauen müssen ihre Halbtagsstelle erkämpfen und dabei auch oft unqualifizierte Arbeit annehmen. Warum ist das den Männern weniger zuzumuten? Wenn dies vielmehr Männer täten, würde sich die Situation des Arbeitsmarkts bald einmal ändern. Vorerst also ein Opfer des Mannes... Wenn ihm das die Kinder nicht wert sind, dann überlegt es Euch wirklich nochmals!

Mir ist natürlich klar, dass für Frauen, die mit ihren kleinen Kindern plötzlich alleindastehen, die Situation viel schwieriger zu